

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer! Liebe Gemeinde!

Wir lernen gerade zum 2. Mal, uns in unseren eigenen vier Wänden aufzuhalten. Kontakte sind sehr gut überlegt und selten. Manchmal fällt uns die Decke auf den Kopf. Es fehlen uns die Menschen, mit denen wir gerne reden. Wir vermissen die Treffpunkte, wo wir hören, wie es den anderen geht. Für die Jugendlichen ist das noch einschränkender, es fehlen die Gleichaltrigen, die ähnlich fühlen, der Austausch gelingt oft nur über das Mobiltelefon.

Wie finden wir die Gemeinschaft? Wie kommen wir zum WIR?

Im Gottesdienst beten wir zusammen. Erlebte Schrecken werden vor Gott gebracht. Jetzt fehlt uns die Gruppe, die mitfühlt.

Jetzt spreche ich das bei mir am Schreibtisch aus, oft mache ich dazu eine Kerze an. Ich bitte und bete für Menschen, die Sorgen haben und selbst nicht für sich sprechen können vor Mutlosigkeit. Wie machen sie das allein in der Wohnung?

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden in Sonneborn, Alverdissen und

Barntrup machen sich zuhause Gedanken, wie sie mit Gott ins Gespräch kommen. Es geht ja nicht anders! Eine Aufgabe haben sie kreativ gelöst: Alle haben im Schuhkarton ihr Zimmer nachgebaut mit Pappe, Filz, Goldfolie und Papier haben sie ihr Zimmer gestaltet.



Die Jugendlichen sind Künstler im zarten Möbelbau aus Papier.

Am Schreibtisch schufteten sie sich durch die Hausaufgaben und im Bett kann man endlich entspannen: Hier ist ein Ort, wo ich aussprechen kann, was schon

den ganzen Tag die Gedanken beschäftigt: Und hier sitzt einer auf der Bettkante, der mir zuhört: Gott!

Ein Jugendlicher fragt: „Gott, wie konnte es zu diesem Coronavirus kommen?“

Eine andere Konfirmandin überlegt:



„Wenn er bei mir wäre, würde er sich wirklich für mich interessieren, ich glaube er will wissen, wie es mir geht?“

Ein Konfirmand fragt besorgt: „Würde Gott auch in völlig unaufgeräumte Zimmer kommen?“

Da würde ich persönlich sagen: Auf jeden Fall, Gott schaut über die schmutzigen Socken hinweg und sieht den Menschen.

So empfiehlt es Jesus in der Bergpredigt:

Matthäus 6,6: Wenn du beten willst, dann geh in dein Zimmer, schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.

Zu Gott sprechen können, einfach so ohne Vorbedingungen, vielleicht ist es das, was uns jetzt wirklich helfen kann.

Wenn Sie jetzt überlegen, welche Worte sie mit Gott wechseln könnten. Was fällt Ihnen ein?

Ich bin mir sicher, dass er die Einschränkungen im Leben eines jeden Menschen im Moment sieht.

Auch die Einsamkeit, die viele empfinden.

Ob im eigenen Zimmer, am Schreibtisch beim Homeoffice oder am Küchentisch im Kerzenlicht. Entscheidend ist, dass ich das ausspreche, was mich wirklich belastet. Oder welche Sorgen ich mir um andere mache. Die Antwort ist nicht immer eine bahnbrechende Erkenntnis. Manchmal zweifle ich auch, ob meine kleine Stimme gehört wird. Und dann ist da wieder diese Weite im Herzen, als wenn mein Inneres durch einen Vorhang sieht in eine andere Wirklichkeit, die verändert: Nicht immer ist die Not gewendet, aber mir fällt ein, was ich dazu tun könnte, damit es einen kleinen Schritt weiter geht.

In dieser Kirche spüre ich das besonders. Hier beten Menschen schon seit Hunderten von Jahren, und es stehen die Türen tagsüber offen für jeden, der mit Gott sprechen möchte.

Wenn Sie jetzt überlegen, was soll ich denn sagen?

Wenn keine eigenen Worte da sind, sprechen Sie doch einfach das, was viele schon kennen:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Wenn wir den Kontakt mit ihm aufnehmen, ist er da:

Vor 460 Jahren wurden die Bitten des „Vater unser“ in dieser Kirche aufgemalt und David merkt, dass er Gott zwischen den Wolken erkennt.

Unsere Vorstellung unterscheidet sich vielleicht, aber eines ist über die Jahrhunderte gleich:

Gott ist in Hörweite, er ist nie weit weg. Amen

Fotos innen: Zimmermodelle der Konfirmand*innen Eva, Marie und Niklas

Foto vorne: David betet zu Gott; Bild im Chorraum der Kirche zu Sonneborn

Andacht zum Epiphaniastag 2021 im 2. Lockdown - von Viktoria Keil



„Gott sitzt auf der Bettkante“